

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

150 (29.3.1917) Abendblatt



# Badische Landeszeitung

**Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche**

**Ausgabe:** Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.—, in das Haus gebracht Mk. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.— gegen Vorauszahlung.

**Anzeigengebühr:** Die einspaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

**Anzeigen-Einnahme:** in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Giesstraße 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



**Sonntag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt**

**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; familiäre in Karlsruhe.

**Sprechzeit der Schriftleitung:** vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 400.

**Rotationsdruck und Verlag:** der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Giesstraße 9, Karlsruhe.

Nr. 150

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Donnerstag, 29. März 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

## Der Weltkrieg.

### Ergebnisse des U-Bootkrieges.

#### Der deutsche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 29. März. (Amtlich.)

##### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Lebhafter Geschützkampf zwischen Lens und Arras, der auch nachts anhält.

In einem gestern vor Tagesanbruch sich entspannenden Gefecht bei Croisilles und Coust-St. Mein (nordöstlich von Ypern) verloren die Engländer außer zahlreichen Toten durch Vortoch unserer Sicherungen.

##### 1 Offizier und 54 Mann als Gefangene.

In der Champagne schlugen mehrere im Laufe des Tages unternommene Angriffe der Franzosen zur Wiedergewinnung der ihnen entzogenen Gräben verlustreich fehl.

Auf dem linken Maasufer bereitete gestern unser Abwehrfeuer sich gegen die Höhe 304 vorbereitende französische Vorstöße, heute morgen scheiterte ein aus breiter Front vordringender Angriff im Feuer an einer Stelle durch Gegenstoß.

Westlich von Verdun schossen unsere Flieger zwei Fesselballons ab; in Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer sind vier Flugzeuge der Gegner zum Abbruch gebracht worden.

##### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Im wesentlichen Ruhe.

###### Mazedonische Front

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

###### Die englischen Verluste.

W.D. Rotterdam, 29. März. Die Verlustliste in der "Times" am 22. März enthält die Namen von 55 Offizieren und 1850 Mann.

##### Eine neue französische Kriegsanleihe in Amerika.

W.D. New York, 29. März. J. P. Morgan u. Cie. teilt mit, daß eine neue französische Anleihe von 100 Millionen Dollars zum Abschluß gebracht worden ist. Sie wird die Form von zweijährigen Noten zu einem Zinssatz von 5 1/2 Prozent haben.

#### Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Deutsche Kunstausstellung Baden-Baden 1917. Die Eröffnung der diesjährigen Ausstellung fand am 17. März statt; ihr ist eine Sonderausstellung des Karlsruher Professors Hans Adelt Wähler angegliedert. Hier sind folgende Bilder verkauft worden: Delaemilde: Bergmann, Julius, "Der Weib", Gemälde, Albert, "Grablegung", Goebel, Hermann, "Auf der Terrasse", Claudius, Wilhelm, "Sonniger Parkgarten", Strömmer, Helene, "Nosen", Kapell, Paul, "Bildnis der Frau Dr. G.", Bauer, Leo, "Zuversicht", Jordan, Karl, "Die Pflegerin", Bergmann, Julius, "Am Dreißigsten", Nitzl, Rudolf, "Weiblicher Akt", Kapell, Paul, "Verlassener Stand", Claudius, Wilhelm, "Blumengarten". — Bronze: Kienlen, Emil, "Die Berle". — Holz: Bodewig-Bollenberg, Emmy, "Beschwörer", Bodewig-Bollenberg, Emmy, "Wetter". — Gips: Heinrich, L. "Vithographten". — Radierungen: Kunz, Erich, "Savonarola", Eied, Rudolf, "Gienese". — Lithographien: Stegert, Max, "Kontessika", Meid, Hans, "Mappe aus Baden-Baden". — Bizer, Emil, 8 Zeichnungen.

Karl Hauptmann-Uraufführung in Berlin. Aus Berlin wird uns geschrieben: Da in letzter Zeit den Berliner Theaterdirektoren im allgemeinen und an ihrer Spitze Max Reinhardt im besonderen mehrfach der Vorwurf gemacht wurde, daß man in der Reichshauptstadt nicht den Mut zur Uraufführung neuer oder nicht genügend gewürdigter Bühnendichter fände, ist die Uraufführung des neuen Stückes von Karl Hauptmann an sich als eine dankenswerte Tat zu betrachten. Es wurde dadurch gezeigt, daß man auch in Berlin den Willen hat, Neues zu bringen, dieses Neue selbst aber bereitete trotz mancher anerkannter Einzelheiten keine ganz ungetriebene Freude. Die Barleske-Tragödie in vier Akten und einem Zwischenspiel "Tobias Buntschuh", die man Montag im Deutschen Theater kennen lernte, rief zwar die dichterisch-ethischen Vorzüge Karl Hauptmanns von neuem in helles Licht, läßt aber weder einen für die Bühnenförderungen und den heimischen

##### 368 Schiffe in einem Monat versenkt.

W.D. Berlin, 29. März. (Amtlich.) Im Monat Februar sind die am 17. bekannt gegebenen insgesamt 368 Schiffe mit 781 500 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte vernichtet worden.

Davon waren 292 feindlicher Flagge und zwar 159 englisch, 44 französisch, 28 italienisch, 8 russisch, 4 belgisch, zwei portugiesisch, 1 japanisch. Bei 33 Schiffen konnte Namen und Nationalität nicht festgestellt werden. Mindestens 20 davon müssen als englischer Nationalität angenommen werden, so daß der englische Verlust an Schiffsraum im Februar auf rund 500 000 Tonnen geschätzt werden kann.

Von den 76 neutralen Schiffen waren 38 norwegisch, 14 niederländisch, 5 griechisch, 7 schwedisch, 5 spanisch, 3 amerikanisch und 1 peruanisch.

Von dem gesamten im Februar versenkten Handelschiffsraum von 187 500 B. R. T. konnten die Ladungen bei 475 000 B. R. T. nicht festgestellt werden. Die verbleibenden 306 500 B. R. T. enthielten u. a. folgende Ladungen nach Art und Menge: 49 000 Tonnen Kriegsmaterial, 91 500 Tonnen Kohle, 16 000 Tonnen Öl und Petroleum, 16 800 Tonnen Salpeter, 4800 Tonnen Eisen, 11 300 Tonnen Erz, 550 Tonnen Metall, 90 000 Tonnen Getreide, 14 500 Tonnen sonstige Lebensmittel, 8700 Tonnen Viehfutter, 36 500 Kubikmeter Holz, 23 100 Tonnen verchiedene Ladungen, darunter 1500 Ballen Wolle, außerdem an Stückgut etwa 15 000 Tonnen Schwergut und 70 000 Kubikmeter Mahlgut, ferner 300 Pferde und 3 Millionen Mark Gold.

##### Vernichtete englische Kriegsschiffe.

W.D. Berlin, 29. März. (Nicht amtlich.) Eines unserer kürzlich zurückgekehrten U-Boote hat vor wenigen Wochen westlich von Inner-Gabard Wrackteile gefunden, die von einem kurz vorher gesunkenen Schiffe stammten. Eine Boje trug den Namen "Marilyn" (Marilyn ist ein im Jahre 1914 von Stapel gelaufener Zerstörer von 1000 Tonnen).

W.D. Haag, 29. März. (Nicht amtlich.) Das Korrespondenzbüro erzählt von gut unterrichteter Seite zu dem Zerstörer vom 19. d. M. über das Sinken englischer Zerstörer in der Nacht vom 17. zum 18. März bei einem Gefecht mit deutschen Seeestreitkräften, daß es sich um die Zerstörer "Paragon" und "Lewellyn" handele, von denen der erste gesunken ist und der zweite schwer beschädigt wurde.

##### Staatssekretär von Capelle über den Erfolg des U-Bootkrieges.

W.D. Berlin, 29. März. (Nicht amtlich.) Im Hauptauschuß des Reichstages machte heute der Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Capelle vertrauliche Ausführungen über den U-Bootkrieg, aus denen mit erfreulicher Deutlichkeit erhellt, daß alle Erwartungen sich bisher in volstem Umfang erfüllt haben. Das im kürzesten Monat trotz der ungünstigen Witterung, trotz des Eisganges in unseren Flußmündungen, des anhaltenden Nebels und der langen Nächte erzielte Ergebnis von 781 000 Tonnen im Februar eröffnet die besten Aussichten für die Zukunft, um so mehr, da nicht nur die Zahl der U-Boote an der Front in stetem Wachsen begriffen sei, sondern auch die U-Boote selbst immer leistungsfähiger würden. Alle in feindlichen und auch in einem Teil der neutralen Mächte enthaltenen Angaben über die Vernichtung von zahlreichen U-Booten seien erfunden. Die Verluste hielten sich im Gegenteil an der unteren Grenze dessen, was die Marine von Anfang an in ihre Berechnung eingestellt hätte. Der Frontzuwachs an U-Booten überstiege in den Monaten Februar und März bei weitem die Verluste. Für die Gesamtzahl der Boote läßt die Zahl der verloren gegangenen U-Boote überhaupt nicht in Betracht. Unsere Gegner machten allerdings die größten Anstrengungen, der U-Bootgefahr Herr zu werden. Wenn diese mit Neben im Parlament und Geschrei in den Zeitungen überwunden werden könnten, dann wären sie allerdings schon verschwunden. Er könne sich damit begnügen, den Hebereien unserer Feinde die Tatkraft gegenüber zu stellen: Große Erfolge, sehr geringe Verluste! Auch der Monat März habe sich nach den bisherigen Meldungen sehr gut angeschlossen, trotzdem jetzt bereits überall im Sperrgebiet ein vielfacher Rückgang der Schifffahrt eingetreten sei und die U-Boote sehr viel weniger Schiffe anträfen. Letzteres sei in der Hauptsache dem Verhalten der Neutralen zuzuschreiben. Die Marine habe es sehr begrüßt, daß die neutrale Schifffahrt das Sperrgebiet meide. Neutrale Schiffe zu versenken, sei für unsere Streitkräfte schmerzhaft, eine harte aber unbedingte Notwendigkeit. Die Marine hoffe, daß ihre eindringliche Warnung, das Sperrgebiet zu meiden, in immer steigendem Maße in den neutralen Schifffahrtskreisen Verständnis und Beachtung finden werde. Unsere Feinde, vor allem England, versuchten mit allen Mitteln, mit Zwang und Schikane, mit Forderungen und Versprechungen, Verheimlichungen und Verschleiern der Schiffsverluste, mit falschen Angaben über versenkte deutsche U-Boote die Neutralen zu bewegen, weiter die Zufuhr nach England aufrecht zu erhalten und ihre Haut für sie zum Markte zu tragen. Am 22. Febr. habe der englische Marineminister Carson im Parlament erklärt, niemals würde er sich dazu verstehen, Verluste zu verheimlichen. Wenige Tage später habe er die Veröffentlichung eingestellt. Der Grund liege für jeden, der sehen wolle, klar auf der Hand. Wir könnten uns auch hier damit begnügen, dem Gebaren unserer Feinde gegenüber die Tatsachen sprechen zu lassen. Die Neutralen hätten selbst zu entscheiden. Wir müßten und könnten künftig mit aller Ruhe ihren weiteren Entschickungen entgegensehen. In der Marine sei alles davon durchdrungen vom Hüttengeh an, der mit seinen Streitkräften hinter den U-Booten stünde und ihnen Bewegungsfreiheit und

erfreulich natürlichen Gertrud Beller, der warmberzigen Wendelbörn Eduard von Wintersteins und die Clowns von Emil Jannings und Artur Bergen waren starke Leistungen. Ein gefundertes Lob verdient noch Max Gülstorff, der als Vater Buntschuh eine rührende menschliche Gestalt schuf. Die Spielleitung Dr. Heines hielt alle diese Kräfte geschickt in einem fein gemessenen Rahmen zusammen. Die Begeisterung der Karl Hauptmann-Berehrer tief den Dichter mehr als zwanzig Mal an die Rampe und bewirkte einen großen äußeren Erfolg, dessen Dauerhaftigkeit jedoch abzuwarten bleibt.

#### Bunte Chronik.

Opferinn im Kriege. In der "Frankfurter Zeitung" lesen wir folgende Zuschrift eines Arztes, die an einen Artikel "Fasienpredigt" von Prof. Dr. Georg Simmel anknüpft. Es heißt da: Es sei hier nur auf einen Punkt hingewiesen, über den gewiß alle Ärzte einer Meinung sein werden: es betrifft die Kranken und Kränklichen während des Krieges. Mehr Opferinn! Mehr Gemeingefühl! möchte man auch diesen vielfach zurufen. Ein jeder Mensch weiß doch, daß unsere Lebensmittel zwar hinreichend, aber knapp sind. Alle persönlichen Nahrungswünsche, alle Liebhabereien müssen jetzt unbedingt zurücktreten. Für diese Forderung haben aber die wenigsten Menschen ein Verständnis. Wir Ärzte werden täglich überlaufen mit Bitten aller Art. Ein jeder meint, ihm gerade müsse doch Milchzulage verordnet werden, er könne kein Kriegsbrot essen und habe Anrecht auf weißes Mehl u. s. f. Jedes Unbehagen, jede auch die unbedeutendste Krankheit erscheint diesen egoistischen Schwächlingen wichtig genug, um sich eine Sonderbehandlung zu erbitten. Wehe dem Arzt, der da zu seinem Verdruß wolle! dazu hat man doch keinen Hausarzt, daß er einen in der Stunde der Not im Stich läßt! Hat doch der Dr. K. dem Herrn Walter, der so viel weniger krank ist (natürlich, der andere ist immer weniger bedürftig als wir selbst), Milch, Graupen und wer weiß was noch verordnet! So geht es tagtäglich. Der Arzt, des Lebens müde, rät den Widerstand auf und läßt resigniert



Unbehörigkeitsmöglichkeit sicherer, bis zum jüngsten Waisenkinder und  
Beiger, daß die übernommenen Aufgaben auch bis zum tiefs-  
reichen Ende durchgeführt würden.

## Die Stimmung in der Schweiz.

Gestern abend sprach im großen Rathhaussaal Herr  
Professor Dr. Kraemer aus Hohenheim in fesselndem über-  
zeugendem Vortrag über die Stimmungen in der  
Schweiz während des Weltkrieges. Die vorzüg-  
lichen Ausführungen des gewandten Redners hätten es verdient,  
daß der Versuch ein stärkerer gewesen wäre. Denn gerade uns  
Ladener hat das Verhalten der Schweizer, namentlich der  
Deutschschweizer, in mancher Beziehung oft Schmerz und Ent-  
täuschung bereitet, weil wir es nicht verstehen konnten, daß sich  
vielenorts in der deutschsprechenden Schweiz die Sympathien nicht  
nach unserer Seite neigten, sondern — namentlich in der ersten  
Zeit des Krieges — mehr nach der Seite unserer Feinde. Noch  
sind uns die harte Abfolge des Dichters Spitteler, und die  
Protestkundgebung des Malers Hodler in schmerzlicher Erin-  
nerung, wie uns auch die wiederholten feindseligen Kund-  
gebungen deutschschweizerischer Zeitungen, voran die „Neue  
Bäcker Zeitung“, Stammen und Enttäuschung ver-  
ursachten, weil wir nicht begreifen konnten, daß bei den vielen  
Beziehungen und Uebereinstimmungen in kultureller Hinsicht  
in der Ostschweiz ein so geringes Verständnis für die Lage  
Deutschlands und die Ideale, für die wir in kühnem Kampfe  
leben, vorhanden zu sein schien.

Redner legte nun die psychologischen Ursachen dieser Er-  
scheinung klar und kam zum Schlusse, daß Mißverständnisse ver-  
schiedenster Art diesen Zustand bedingten, deren Entziehung zum  
großen Teil in dem Verhalten der eingewanderten Reichs-  
deutschen selbst zu suchen seien. Herr Kraemer ist Reichsdeutscher,  
obwohl er in der Schweiz geboren und erzogen ist und 35 Jahre  
lang dorthin lebte, zuletzt als Professor an der Universität in  
Bern. Er kennt somit das Schweizer Volk nach seiner ganzen  
Physik und Denkart. Die anfänglich bestehende scharfe Stellung-  
nahme gegen Deutschland ist aus dem Gefühl der Angst und  
Verunsicherung um die eigene Existenz ihres Landes erwachsen,  
verursacht durch unser Vorgehen gegen Belgien, dessen Schicksal  
auch der Schweiz hätte drohen können, wenn wir uns den Durch-  
marsch nach Frankreich durch die Schweiz erzwungen hätten. Doch  
diese Besorgnisgrundlos war, hat man dieselbe bald eingesehen  
und heute hat eine ruhigere Beurteilung der Lage Platz gegriffen  
und einen völligen Stimmungsumschwung bewirkt. Die Meinung  
der deutschschweizerischen Bevölkerung geht heute dahin,  
daß Deutschland im Rechte sei und daß ihm der Sieg gebühre.  
Eine Reihe hervorragender Geister ist in Wort und Schrift für  
uns eingetreten: Ernst Bohm, Alfred Huggenberger,  
Harrer Belliger u. a. m. Die Gründe des Mißtrauens der  
deutschen Schweiz gegen Deutschland liegen aber in der flüchtigen  
Art des Deutschen im Geschäftsverkehr und in der Sprach-  
weise, die eine gewisse Ueberlegenheit bekunde. Da-  
zu komme die zahlreiche Einwanderung aus dem  
Reich, die durch ihre Konkurrenz den Schweizer bedrohe.  
In Zürich z. B. beträgt das reichsdeutsche Element ein Drittel  
der Bevölkerung, die in der Geschäfts- und Arbeiterwelt ein  
starker Faktor seien, durch die sich der Schweizer zurückdrängen  
fühle. Um diese Stimmung verstehen zu können, solle man sich  
nur vorstellen, daß in Karlsruhe beispielsweise ein Drittel aus  
Ausländern bestehe, die mit Latcast und Umsicht sich im  
Geschäftsleben betätigen und eine schwere Konkurrenz für den  
Einheimischen bedeuten. Nicht zu übersehen sei, daß viele aus  
Deutschland stammende Einwanderer aus rein persönlichen  
Gründen nicht genug über die deutschen Verhältnisse zu schweifen  
wußten, und daß das Gerücht vom deutschen Militarismus nicht  
zuletzt durch eine gewisse deutsche Presse und durch gewissenlose  
Witzblätter hervorgerufen und bestärkt wurde, so daß der auf  
sich selbst und die staatlichen Einrichtungen so stolze  
Schweizer wirklich glauben mußte, daß der Reichsdeutsche unter-  
schweren Drucke stehe, und daß wirklich die Freiheit der Völker  
durch den deutschen Militarismus bedroht sei. Das wahre  
Befehl des Deutschen ist eben auch den Deutschschweizern  
fremd geblieben. Hier müsse nach dem Kriege unbedingt eine  
Verminderung erfolgen, um in Zukunft derartige Mißverständnisse  
und solche Urteile zu verhüten.

Wichtig bezeichnend waren die Ausführungen des Redners  
über die Denkart der Westschweizer, die durch Sprache und  
Kultur fast im französischen und romanischen Befeh verankert  
seien und für deutsche Art und Kultur keinerlei Verständnis  
verrieten. Ihre einseitige, jeder Neutralität baren Gesinnung  
sei durch eine sehr geschickte Propaganda vor und während des  
Krieges, nicht zuletzt durch die hohe Pariser Weislichkeit wirk-  
sam unterstützt, erzeugt worden und sei auch wenig Hoffnung  
vorhanden, hier einen Stimmungsumschwung in absehbarer Zeit  
zu erzielen. Die leichtere Auffassung vom Leben in den Alpen  
der Romanen wird dem starken Arbeitsdrang des Deutschen, der  
im kategorischen Imperativ Kant's seinen Ausdruck erhielt, stets  
verständnislos und ablehnend gegenüber stehen. In einem aber  
sei der Westschweizer mit dem Ostschweizer einig: in der starken  
Behauptung des schweizerischen Staatsgedankens, für den er ebenso  
nachdrücklich eintrete wie jener.

Die Ausführungen des glänzenden Redners, die einer  
gerechten Beurteilung der schweizerischen Empfindungen das  
Wort redeten, machten tiefen Eindruck auf alle Anwesenden.  
Man fühlte die Wahrheit der Worte aus dem Munde eines  
überzeugten Deutschen, der bestrahlt ist, Mißverständnisse zu be-  
seitigen und der Vergebung das Wort zu reden. Reichster  
Beifall lohnte ihn.

## Vergesst nicht Kriegsanleihe zu zeichnen!

sein Zeugnis ab in der Hoffnung, daß die „Kommission“ es  
schon richtig bewerten wird. Zum Glück treiben nicht alle  
Kronen dieses egoistische Spiel (die Frankfurter nehme ich als  
„die Anwesenden“ natürlich von vornherein aus), aber aus allen  
Ecken Deutschlands vernehmen wir von unsern Kollegen die-  
selben Klagen. Da muß einmal ganz offen ausgesprochen wer-  
den, daß es die verdammte Pflicht und Schuldigkeit eines jeden  
Deutschen ist, sein eigenes Ich zurückzustellen im Dienste des  
Ganzen. Wenn tausende ferngelebener Männer den Granaten  
ihre Leiber preisgeben, sich verwunden, verkrüppeln, töten  
lassen, dann darf ein Magenkranker auch einmal einige Schmerzen,  
ein Diabetiker einige Prozeduren mehr riskieren! Der Krieg  
verlangt Opfer an Gesundheit und Leben nicht nur vom Sol-  
daten, sondern auch vom Bürgler, nicht nur von der weissen-  
fähigen Mannschaft, sondern auch von den Alten. Was wir ohne  
Einkaufsmittel versorgen müssen, das ist die schwangere und stillende  
Frau, das ist das heranwachsende Geschlecht, Heilung allen Gei-  
tes und wätherhin Arbeitsfähigen! Diese Menschen braucht  
das Vaterland heute und in der Zukunft. Alle chronischen  
Kranken, die Siechen, Greise aber sollen und müssen sich jetzt be-  
schneiden. Man wird sie gewiß nicht verkrüppeln lassen, so schlimm  
wird es bei uns mit der Nahrung stehen, aber sie müssen  
jetzt in die zweite Linie treten und im Interesse des Ganzen das  
Opfer ihres eigenen Wohlergehens bringen. Wer Ausnahmen  
für sich verlangt, ohne die allerdringendste ärztliche Indikation,  
ist ein egoist und nicht minder ein Schädling, wie der Hamster,  
der sich auf Kosten anderer Keller und Bausch anfüllt.

## Das Dilemma der Gegner an der Westfront.

Der Rückzug der deutschen Truppen zwischen Arras und  
Soissons, der in der Nacht vom 16. auf den 17. März eingeleitet  
wurde, ist noch keineswegs vollendet, schreibt Stegemann im  
„Kund“: Man hat drei Zonen zu unterscheiden. Die erste Zone  
ist das aufgegebenen Grabensystem, das von Arras über Com-  
meucourt, Peronne, Chaunoy, Roye, Royon nach  
Soissons liegt. Die zweite Zone liegt sich dahinter und um-  
faßt einen Geländestreifen von 10 bis 15 Kilometern, der offen-  
bar zur Sammlung der unglücklichen Bewohner des ganzen auf-  
gegebenen Bodens dient. Die dritte Zone ist das eigentliche  
Vorgelände der neuen deutschen Hauptstellung und von den  
englisch-französischen Armeen vielleicht jetzt noch nicht einmal  
erreicht. Durch die zweite Zone arbeiten sich die englischen und  
französischen Vortruppen erst durch auf die Transverbiale Cam-  
brai-St. Quentin-La Fère-Laan und geraten in große  
Schwierigkeiten.

Je weiter sie vorrücken, desto mehr werden sich diese  
Schwierigkeiten häufen und desto weiter entfernen sich Eng-  
länder und Franzosen von ihrer Grundstellung, wo ihre schwere  
Artillerie, ihre Arsenale, ihr Troß und alles, was eine Armee be-  
darf, auf Kopsgeheln und in Zement und Stapeln aufgebaut  
ist. So erscheint diese Verfolgung heute schon in ein unheilvolles  
Dilemma gepreßt. Man darf den Gegner nicht außer Sicht  
und Berührung verlieren, muß also möglichst rasch und in mög-  
lichster Stärke die Verfolgung fortsetzen, darf sich aber auch nicht zu weit  
von den Lebensquellen der Armee entfernen und muß die Ver-  
bindung mit der Grundstellung, so gut es geht, zu bewahren  
suchen. Kriegführung ist in wesentlichen eine Berechnung von  
Wahrscheinlichkeiten. Die nächste Zukunft wird zeigen, ob die  
Verfolger dieses von Bonaparte geprägte Wort beherzigt haben  
und die Wahrscheinlichkeiten der strategischen Forderungen zu  
berechnen wissen. Bis jetzt folgen die Engländer langsamer als  
die Franzosen, denen die Verfolgung allerdings leichter fiel, da  
sie im Räume Roye-Bassigny kein so gewickeltes Kampf-  
gelände zu durchdringen hatten und ihre bereitgestellten Disen-  
truppen statt zur Eroberungsoffensive vorläufig sofort zur  
„Verfolgung“ ansetzen konnten. Diese ist an einer Stelle über  
den Crozatkanal dicht an La Fère herangekommen. Die Fran-  
zosen haben also den von Roye nach Commeucourt, wo die alte  
deutsche Stellung am weitesten über Royon hinaus nach Paris  
zeigte, bis Lormier etwa 22 Kilometer hinter sich gebracht, die  
Engländer sind an der tiefsten Stelle von Dapaume 22 Kilo-  
meter in östlicher Richtung auf Vermeucourt vorgezogen. Man  
kann annehmen, daß sich beide Teile mitten der vorgeschriebenen  
zweiten Zone befinden und diese noch nicht überwinden haben.  
Sowenig ist erit in das Schwammgebiet der großen  
Panäle kommen. Die dritte Zone, das eigentliche Vorgelände  
der neuen deutschen Hauptstellungen, haben die englisch-französi-  
schen Armeen vielleicht jetzt noch nicht einmal erreicht. Wo sich  
dieser Teil der Siegfriedstellung befindet, werden die nächsten  
Tage lehren. Wozu er dient, ob zur starren Verteidigung, zur  
aktiven Defensiv- oder als Anfallsstellung wird ebenfalls abzu-  
warten bleiben. Die kleinen Gefechte, die bis jetzt stattfin-  
den und auf beiden Seiten noch wenig oder nichts von Artillerie  
hören lassen, dürfen nicht überhöht werden. Jeder Erfolg des  
nachdringenden Gegners kann sich morgen als eine Ver-  
fristung herausstellen.

## Die Folgen des deutschen Rückzuges.

1) Berlin, 28. März. Der Korrespondent des „Daily Tele-  
graph“ meldet seinem Blatte aus Frankreich, daß die militärische  
Wiederinbesetzung des von den Deutschen geräumten  
französischen Geländes den Alliierten mindestens  
2 Milliarden Schilling Kosten auferlege.

## Die Amerikaner an der Westfront.

1) Berlin, 28. März. Anlässlich des Todes des amerika-  
nischen Helden Mac Connell an der englischen Westfront be-  
richtet „Progress de Lyon“: Bisher wurde die wahre Biffer  
der amerikanischen Freiwilligen an der West-  
front absichtlich verheimlicht. Die Bevölkerung  
könne aber selbst ihre Schlüsse ziehen, da eine fanatische Statistik  
bekannt ist, nach der 2000 Angehörige der Vereinigten  
Staaten bisher an der englischen Westfront ge-  
fallen sind.

## Die Revolution in Rußland.

### Wachsende Verwirrung im Lande.

1) Stockholm, 28. März. In der letzten Zeit mehren sich die  
Nachrichten, die erkennen lassen, daß die Verwirrung in  
Rußland zunimmt. Der Korrespondent des „Denska  
Togbladet“ in Saporanda erzählt von einem aus Petersburg  
heimkehrenden Schweden, daß es noch viel zu früh sei, irgend  
welche Schlüsse über die Durchführung der Staatsumwälzung  
zu ziehen. Die Erörterungen zwischen den Arbeitern und  
der provisorischen Regierung seien sehr wichtig. In  
mehreren Fabriken sei es sehr schwierig gewesen, die Arbeiter  
zur Wiederannahme der Arbeit zu bringen, da sie hierfür Be-  
dingungen gestellt hätten, die die Regierung nicht ohne weiteres  
aufheben konnte. Viele Umstände ließen neue Unruhen  
erwarten. So hätten die Arbeiter durchgesetzt, daß sie  
Raffen tragen dürften. In den Petersburger Fabriken  
trügen große Mengen von Gewehren, Revolvern und Munition  
ein, doch seien die Soldaten der neuen Regierung treu und  
bilden die Mehrheit im Rate der Soldaten und Arbeiter.  
— Von einem amerikanischen Reisenden erzählt „Aftonbladet“, die  
Lebensmittel in Petersburg seien noch immer sehr  
knapp. Außerdem könne man sich nicht denken, wie es auch  
mit dem besten Willen gelingen werde, den Eisenbahnverkehr  
wieder in Gang zu bringen, um die Städte ausreichend zu ver-  
sorgen.

### Das Heer, die Bauernschaft und die Familie Romanow.

1) Amsterdam, 29. März. (Nicht amtlich.) Das „Al-  
gemeine Handelsblatt“ meldet aus Petersburg, daß die  
Kommission zur Reformierung der Armee sich  
auf folgende drei Punkte als Grundlage für die Reform ge-  
einigt hat:

1. Abschaffung des Rechtes der Anciennität auf Er-  
nennungen beim Oberkommando und beim Generalsstab.
  2. Freie Wahl der Subalternoffiziere durch  
ihre unmittelbaren Vorgesetzten.
  3. Persönliche Verantwortlichkeit der Vor-  
geordneten für die von ihnen gewählten Subalternen.
- Abordnungen von Soldaten und Offizieren kommen täglich  
von den Fronten, um der Kriegskommission der Duma zu er-  
klären, daß es der selbe Wille ihrer Truppenabteilungen sei, den  
Krieg bis zum entscheidenden Sieg fortzusetzen. Englische  
Offiziere haben die Garnison von Barsoje Solo und die  
Kavallerieschule Nikolais besucht und ihre Auffassungen über die  
Reformierung der russischen Armee nach dem Muster der  
inneren Organisation der englischen Armee mitgeteilt. Fran-  
zösische und italienische Offiziere haben in der-  
selben Absicht verschiedene Regimenter besucht.

Der Präsident der Duma hat die Grundbesitzer  
und Bauern in einem Aufruf aufgefordert, alles verfügbare  
Land zu bestellen, damit der Bedarf der Armeen und des Landes  
gedeckt werden kann. Die Mitglieder der früher regierten  
Familien haben an die provisorische Regierung Briefe  
geschrieben, in denen sie sich mit der Bitte, in der Großruß-  
land auszusprechen hat, dem Vaterlande dienen zu dürfen,  
einverstanden erklären und gleichzeitig mitteilen, daß sie sich den  
Auffassungen der provisorischen Regierung  
fügen würden.

### Eine Petersburger Revolutionsarmee.

1) Petersburg, 28. März. (Neuer.) Aus den Peter-  
burger Regimentern, die bei der Revolution eine  
Rolle gespielt haben, wird eine Armee zusammenge-  
stellt werden, die dauernd in Petersburg in Garnison bleiben  
wird. Auf dem Marsfelde in der Nähe der britischen Botschaft  
wird ein Denkmal für die Opfer der Revolution, die an dieser  
Stelle begraben werden sollen, errichtet werden. Großfürst  
Nikolai, der sich im Hauptquartier befindet, wird demnach  
nach Livadi gehen. In der Verammlung der Delegierten der  
Offiziere und Mannschaften der Garnison Petersburg und der  
Schiffahrt, die in der Duma abgehalten wurde, wurde eine  
Entschließung angenommen, in der gefordert wird, daß zwischen  
den Offizieren und Mannschaften brüderliche Eintracht herrsche.  
Es wird eine in diesem Sinne gehaltenen Adresse an die ver-  
schiedenen Fronten abgefaßt werden.

## Annahme des Not-Etats und der Kriegssteuern durch den Reichstag.

Berlin, 29. März.

Am Bundesratsstisch Helferich, Rüdern, Habenstein  
Präsident Dr. Kampfer eröffnet die Sitzung um 11.18 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst

die erste Lesung des Notetats.

Herr Bernstein (Soz. A. G.): Wie den Hauptetat, so  
lehnen wir auch den Notetat ab. Wir wollen dadurch die  
Zulassung der Kwozopolit der Regierung zum Ausdruck  
bringen und glauben durch unsere Haltung dem Volk den besten  
Dienst zu erwirken, indem wir den Geist des Militarismus un-  
verzüglich beseitigen.

Ohne weitere Aussprache wird die erste Lesung  
beendet.

In zweiter und alsdann auch in dritter Lesung  
wird sodann der Notetat endgültig ange-  
nommen.

Dagegen stimmen die beiden sozialdemokratischen  
Fraktionen.

Es folgt die dritte Beratung der Steuervorlage, beginnend mit  
dem Aufschlag der Kriegssteuern.

Herr Keil (Soz.): Dieser Steuer stimmen wir zu, ebenso  
der Vorlage zur Sicherung der Kriegssteuer, nicht aber der Ver-  
kehrs- und Kohlensteuer. Jeder und unsere im Volkinteresse  
liegende Änderungsanträge in zweiter Lesung abgelehnt  
worden. Wir werden sie auch in dritter Lesung nochmals durch-  
zubringen suchen.

Präsident Dr. Kampfer teilt mit, daß zur Verkehrssteuer ein  
Kompromißantrag vorliege, der den Güterverkehr auf Straßen-  
bahnen freistellen will, sofern die Straßenbahnen an die Stelle  
der Expeditionunternehmungen tritt.

Herr Henke (Soz. A. G.): Dieser Resolution können wir  
zustimmen, nicht aber der Verkehrs- und Kohlensteuer. Diese  
sind ein Verbrechen am Volk. (Der Redner wird zur Ordnung  
gerufen.)

Der Aufschlag zur Kriegssteuer und die Sicherung der  
Kriegssteuer werden einstimmig angenommen.

Es folgt der Entwurf betr. Vorkerzung des Personen-  
und Güterverkehrs.

Hierzu liegt ein Antrag vor, den Antrag Mumm auf Frei-  
lassung der Hebristen bis 35 3 wieder zu streichen.

Herr Müller-Reichenbach (Soz.): Über diesen Antrag  
muß namentlich abgestimmt werden. Der Antrag Mumm enthält  
eine so wesentliche Verbesserung, die nicht wieder beseitigt  
werden sollte.

Herr Henke (Soz. A. G.): Wir wünschen, daß die Grenze  
der Freilassung auf 60 3 erhöht wird, werden aber zunächst für  
den Antrag Mumm stimmen.

In der namentlichen Abstimmung stimmen 142 Abgeordnete  
für die Aufrechterhaltung des jetzigen Beschlusses, 159 dagegen  
17 enthalten sich der Abstimmung.

Der Antrag Mumm ist somit wieder gestrichen.

Die Verkehrssteuer wird angenommen, ebenso  
die Resolution betr. den Güterverkehr auf Straßenbahnen.

Es folgt die Kohlensteuer.

Hierzu liegt ein sozialdemokratischer Antrag vor auf Auf-  
vergütung der Steuer auf die an Gemeindet  
gelieferten Kohlen.

Für diesen Antrag stimmen 186 Abgeordnete, dagegen 181  
5 enthalten sich der Abstimmung.

Der Antrag ist somit abgelehnt.

Herr Waldstein (F. V.) erklärt, daß infolge der Klage-  
stellung des Präsidenten bei einer Anzahl von Abgeordneten  
Irrtümer unterlaufen seien und daher falsch abgestimmt  
worden wäre.

Die Kohlensteuer wird angenommen.

In der Gesamtstimmung wird das ganze Steuerge-  
setz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen an-  
genommen.

Es folgt die 2. Beratung des Etats der Reichskasse, des  
Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes.

Hierzu beantragen die Sozialdemokraten Einsetzung eines  
Ausschusses zur Vorbereitung von Reformen zur politischen  
Reinordnung im deutschen Reich.

Die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft beantragt Vor-  
legung eines Gesetzes auf Einholung der Zustimmung des  
Reichstages beim Abschluß von Bündnissen, sowie bei Kriegs-  
erklärungen und Friedensverträgen. Sie fordert ferner  
schleunigen Abschluß eines Friedens ohne Annexionen, Verringerung  
des Wahlrechts unter Schaffung von Verhältniswahlen, Gebirg-  
setzung des Wahlalters, Frauenstimmrecht, Sonntagswahlen.

Weiter beantragt die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft  
Verringerung des einzelstaatlichen Wahlrechts, Aufhebung aller  
Ausnahmengesetze und Sicherstellung des Vereinsrechts.

Die Nationalliberalen beantragen Einsetzung  
eines 28gliedrigen Verfassungsausschusses.

Herr Dr. Spahn (Zentr.): Das Herrenhaus hat sich  
schon des öfteren mit unseren Angelegenheiten beschäftigt und  
die Weiterberatung der Reichstagsauschüsse beantragt und uns  
vorgeworfen, wir müßten uns in die Exekutive ein. Nichts ist  
unrichtiger als dies. Zu Beginn des Krieges haben wir



auf alle geschehene Mitwirkung im vaterländischen Interesse verzichtet und alles dem Bundesrat überlassen. Wir haben uns damit begnügt, von den Ausnahmen Kenntnis zu nehmen. Dabei ist die Weitertragung unserer Ausschüsse unerlässlich. Das Gerrenhaus möge vor seiner eigenen Lüge stehen und uns in Ruhe lassen. (Lebhaftes Bravo.) Der Reichstanzler hatte im Abgeordnetenhaus gesagt, er wüßte eine Politik der Stärke nach Außen wie nach Innen. Auch wir wollen ein starkes junges Volk aus dem Kriege herausbringen. Zu begrüßen ist, daß nach der gestrigen Rede des Herrn von Breitenbach die Ausnahmegeetze gegen die Kohlen befristet werden würden. Bei unseren Händen leben wir, daß die meisten Länder ihre Selbstständigkeit verloren haben. Auch in Italien scheint sich die Revolution anzubahnen. Die Seebarriere muß aufrecht erhalten bleiben, auch wenn Amerika sich zum Kriege entschließen sollte. Dann werden unsere Truppen zu Wasser und zu Lande auch mit ihm fertig werden. (Bravo.) Die Wirksamkeit unserer U-Boote ist auch für England empfindlicher als man angenommen hat. Die Tragweite der russischen Vorgänge ist noch nicht zu übersehen. Jedenfalls aber wissen wir uns jeder Einmischung in innere Verhältnisse anderer Staaten enthalten. Das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn ist für uns eine Lebensnotwendigkeit. Gesehnet, wer den Schwanz des Friedens zuerst aufhebt. Wir haben diese Voransetzung erfüllt.

(Die Sitzung dauert fort.)

### Die Ausweisungen aus Elbsh-Lohringen.

Berlin, 28. März. Dem Reichstag ist folgender Antrag des Ausschusses für den Reichshaushalt zugegangen: 1. Der Reichstag wolle beschließen, folgende Erklärung dem Herrn Reichstanzler zu übermitteln: Nach der Auffassung des Reichstags, welche mit der von dem Kriegsminister im Haushaltsausschuß abgegebenen Erklärung übereinstimmt, sollen die in Elbsh-Lohringen gegen deutsche Staatsangehörige aus Gründen, die in der Person des Betroffenen liegen, erfolgten nicht lediglich vorübergehenden Ausweisungen, ebenso die Befragung der Rückkehr nach Elbsh-Lohringen in solchen Fällen unter die Aufenthaltbeschränkung, für welche der in dem Reichsgesetz vom 4. Dezember 1918 geregelte Nachschuß gilt; 2. folgende Petitionen: a) des Reichstagsabgeordneten a. D. Stephan in Wittenburg a. N. (Württemberg) betreffend Besondere wegen der über ihn verhängten Exkommunikation, b) des Reichstagsabgeordneten in Sarrebrücken bei Metz, zuletzt in Judo, und Genossen betreffend Aufhebung der ihnen auferlegten Aufenthaltbeschränkung und Genehmigung der Rückkehr nach Elbsh-Lohringen dem Herrn Reichstanzler zur Erwägung zu übermitteln.

### Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 29. März. Die Großherzogliche Militärkassenkasse verfiel Ende 1916 über ein Vermögen von 1804 850 M. gegen Ende 1915 1807 827 M. Das Vermögen hat somit um rund 3400 M. abgenommen.

Heidelberg, 29. März. Wie die „Öst. Ztg.“ erzählt, hat der österreichische Professor für deutsche Rechtsgeschichte, deutsches Privatrecht und Handelsrecht an der Universität Halle Dr. Hans Fehr einen Ruf nach Heidelberg als Nachfolger des verstorbenen Geh. Rat H. Schöberl erhalten. Prof. Fehr ist 1874 zu St. Gallen (Schweiz) geboren. Im Jahre 1899 erwarb er in Wien den Dokortitel, war dann als Attaché bei der schweizerischen Gesandtschaft in Paris tätig und folgte später seine juristischen Studien in Leipzig fort, wo er namentlich im Historischen Seminar von Prof. Seelinger arbeitete. Auf Grund einer Habilitationsschrift: „Die Entstehung der Landeshoheit im Weichbild“ erlangte er November 1904 in der Leipziger Juristischen Fakultät die venia legendi für deutsche Rechtsgeschichte und deutsches Privatrecht. Mit Beginn des Wintersemesters 1906/07 wurde Fehr als a. o. Professor nach Jena als Nachfolger von Prof. Herberichsen berufen und erhielt hier ein Jahr darauf das durch den Tod des Professors Leiffert frei gewordene Ordinariat. Seit 1. April 1912 lehrte Fehr in Halle als Nachfolger des Geh. Justizrats Prof. G. Voßig.

Heidelberg, 28. März. In einer Schnellpressfabrik im Stadtteil Sandbühlheim wollte der 28jährige Werk. Schlosser Treiber einen Treiberarm auf die noch in vollem Gange befindliche Transmissionswelle auflegen. Er wurde hierbei erfasst, in die Höhe gehoben und fiel beim Abkippen in einen 6 Meter tiefen Schacht. Kurze Zeit nach dem Unfall starb der Verunglückte an den schweren Verletzungen.

Wargheim, 29. März. Einer der Goldwarenfabrikanten, die den Aufschwung der Wargheimer Industrie mitgemacht und selbst wertvoll dazu beigetragen haben, Rentner Josef Kasl, vollendete gestern sein 80. Lebensjahr. Im Jahre 1804 hatte Josef Kasl die angesehenen Messingfabrik Weng und Kasl gegründet.

Waldheim, 29. März. Nach dem Gemeindevoranschlag ist mit einer Erhöhung der Umlage von 68 auf 68 Pfennig zu rechnen.

Konstanz, 29. März. Nach dem Voranschlag haben die städt. Werke ein recht gutes Rechnungsergebnis aufzuweisen. Das städtische Gaswerk konnte im Jahre 1916 eine Summe von 283 006 M. an die Stadtkasse abgeben, das Elektrizitätswerk eine solche von 92 752 M. Das städtische Wasserwerk schloß 1916 mit 179 961 M. Ausgaben und 177 153 M. Einnahmen ab. Hier ist also ein kleiner Zuschuß nötig.

### Kriegsauszeichnungen.

Das Eisenerne Kreuz 1. Klasse erhielten: Lt. d. R. Joseph Kirn von Karlsruhe, Zeughauptmann Lindert, früher in Mostatt, Lt. d. R. Johann Keller von Walsch, bei Walsch, Flugzeugführer Willi Seitz und Unteroffizier Fritz Fink von Mannheim, sowie Lt. d. R. Emil Mayer von Remden, Militärarzt Dr. Otto Wegerle von Mannheim und Lt. d. R. Willi Fäßler von Offenburg.

### Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe.

Zur 6. Kriegsanleihe zeichneten: Portland-Zementwerke Heidelberg 400 000 M., Lederfabrik Karl Freudenberg in Weinheim 2 Millionen, Regimentsparkasse Lehr 5 Millionen. Die Kinder der Schule Waghäusel zeichneten 1000 M.

### Aus der Residenz.

Karlsruhe, 29. März 1917.

Schnellungsverkehr. Vom Sonntag den 1. April an werden die seit dem 20. Februar einzustellten Schnellzüge D 170 (Konstanz ab 8.52 Uhr vormittags, Offenburg an 1.20 Uhr nachmittags) und D 176 (Offenburg ab 4.55, Konstanz an 9.30 abends), auf der Schenkenwaldbahn wieder geführt. Vom gleichen Tage an verkehrt der Perlenszug 1413 auf der Strecke Saubach-Offenburg wieder wie im Fahrplan vom 10. Januar 1917 veröffentlicht (Saubach ab 12.55, Offenburg an 1.54 nachmittags).

Lieferung der Fleischzulage. In Ergänzung der Veröffentlichung vom 28. März über die Kürzung der Brotration wird amtlich bekannt gegeben: Vom 16. April ab wird, solange die Kürzung der Brotration nötig bleibt, allen nicht durch Hauswirtschaft selbstverforgten Personen eine besondere Fleischzulage von 250 Gramm gegeben; Kinder bis zu 6 Jahren erhalten die Hälfte. Die Ausgabe erfolgt mittels besonderer Zusatzfleischkarten, die nicht freizügig sind, sondern nur für die örtliche Zulage gelten. Damit die Zulage zu einem besonders billigen Preise abgehoben werden kann, sollen die Kommunalverbände Reichs- und Staatszuschüsse in Höhe von insgesamt 80 % für die Woche auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung erhalten, wovon 70 % jedem Kommunalverband unmittelbar zuwiefen werden.

während der Rest von den Landeszentralbehörden zum Ausgleich je nach der Größe des besonders bedürftigen Bevölkerungsanteils an die Kommunalverbände verteilt wird. Breuchen hat dieser Regelung bereits zugestimmt, die Zustimmung der übrigen Bundesstaaten wird eingeholt. Sollten irgendwo in der ersten Zeit noch Störungen in der Lieferung der Fleischzulage entstehen, so ist Wehl als Ersatz zu liefern.

Eine Hoftheatervorstellung zugunsten der Kriegsanleihe. Am Donnerstag, den 12. April, dem nach einer einheitlichen Kundgebung der Verbände der Bühnenleiter und -Mitglieder zum Nationaltag der deutschen Bühnen für die 6. Kriegsanleihe erhobenen Tag, wird auch das Hoftheater wie alle deutschen Bühnen eine Vorstellung geben, deren volles Erträgnis der deutschen Kriegsanleihe zugute kommen wird. Näheres über das besonders zusammengefasste Programm wird noch mitgeteilt. — Wegen ständiger Behinderung von Frau Kalm-Cordes mußte die Aufführung von Mozarts „Domeneus“ auf Mittwoch, den 4. April verschoben werden. Am Sonntag, den 1. April wird „Mignon“ am ersten Male wiederholt.

Ein Zimmerbrand entstand in der Nacht vom 26./27. I. Mis. in einem Hause der Kriegstraße hier dadurch, daß Wäschestücke, welche nahe beim Ofen lagen, Feuer fingen. Durch den Brand wurde nur geringer Sachschaden, dagegen bedeutender Gebäudeschaden verursacht.

Verhaftet wurden: ein Postauswärtiger von Krag wegen Diebstahls, sowie ein Aufreißer von hier, welcher von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Betrugs gesucht wird.

### Letzte Drahtberichte.

Berlin, 28. März. Der „Staatsanzeiger“ meldet die Verleihung des Roten Adlerordens 1. Klasse mit Schwertern an den königlich bulgarischen Kriegsminister Generalmajor Raidonoff.

Offen, 29. März. Der Landtagsabgeordnete für Baden-Land, Gewerkschaftssekretär Hermann Zindusch-Effen-Dorbeck, ist wie jetzt festgestellt wurde, am 7. Dez. 1914 bei einem Sturmangriff auf dem östlichen Kriegsschauplatz gefallen. Bis her hat man geglaubt, Zindusch sei in Gefangenschaft geraten.

### Der holländische Handelsverkehr.

Rotterdam, 29. März. In der Woche vom 12. bis einschließlich 24. März sind 3 Schiffe mit 7 Meter und mehr Längenang in dem Nieuwe Waterweg eingefahren. Ausgefahren sind keine großen Schiffe.

### Brotmangel in Holland.

Amsterdam, 29. März. Der Außenminister hat mit Rücksicht auf die unzulängliche Überlieferung von Brotgetreide die Brotrationierung eingeführt. Die Verordnung tritt am 2. April in Kraft.

### Die schwedische Ministerkrisis.

Stockholm, 29. März. (Evenska Telegrammbyran.) Der König konsultierte gestern Abend mit Swarz, Eden, Branting, Lyngger und Lindman.

### Der Verkauf der dänisch-westindischen Inseln.

Kopenhagen, 29. März. Nach einem Telegramm des dänischen Gesandten in Washington wird die Uebertragung der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten am 31. März erfolgen.

### Ein argentinisches Getreide-Ausfuhr-Verbot.

Buenos Aires, 29. März. (Reuter.) Die Ausfuhr von Getreide und Mehl aus Argentinien wurde verboten, um dem Lande die nötigen Vorräte zu sichern.

### Generaloberst von Britzow und Gaffron †.

Berlin, 29. März. Generaloberst Max von Britzow und Gaffron ist heute gestorben.

Generaloberst von Britzow und Gaffron war am 27. November 1848 zu Bentsdorf in Schlesien geboren. Er besuchte das Gymnasium zu Oels und trat 1866 in das königlich Elisabeth-Garde-Regiment als Fähnrich ein. Er nahm an den Kriegen von 1866 und 70/71 teil, in dem er sich das Eisenerne Kreuz erwarb. Nach den Kriegen besuchte er die Kriegsakademie, wurde sodann zum Großen Generalstab kommandiert, dem er mehrere Jahre angehörte. 1892 wurde Britzow und Gaffron Chef des Generalstabs beim 9. Armeekorps in Altona. Nachdem er Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 6 gewesen war, wurde er 1898 Generalmajor in Posen, 1901 Generalleutnant in Halle, 1906 General der Infanterie in Reg.

### Verentete Schiffe.

Amsterdam, 29. März. Aus Amuiden wird gemeldet, daß das Gerlicht geht, daß wieder zwei Dampftrawler torpediert worden sind, nämlich der „Nim 195“ und „Victor Cornelis Jim 146“. Eine Bestätigung des Gerüchtes liegt noch nicht vor.

Amsterdam, 29. März. Reuter meldet aus London, daß ein drittes Unterseeboot zwei Rettungsboote eines holländischen Dampfers begeben sei, der 24 Stunden vorher torpediert worden war. Das Unterseeboot nahm die Boote in Schlepptau und übergab sie einem norwegischen Schiff, das in Sicht kam.

Christiania, 29. März. Die norwegische Gesandtschaft drückt, daß der norwegische Dampfer „Marshall“ aus Nordland laut einer Mitteilung der Admiralität in der Nordsee verentet worden ist. Der Bisefontal in Aberdeen meldet, daß der Dampfer „Sandvig“ und der Bergener Dampfer „Noaa“ verentet worden ist.

### Ein englischer Transportdampfer auf eine Mine gelaufen.

London, 28. März. (Amli.) Der Transportdampfer „Lydareus“ (11 000 Tonnen), der ein Regiment Infanterie beförderte, stieß am 9. Februar bei Cep Agulas auf eine Mine. Zwei zur Hilfe gesandte Dampfer übernahmen die Truppen. Das Schiff erreichte dann Simonstown in schwer beschädigtem Zustande.

### Der österr.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 29. März. Amtlich wird verlautbart: Oestlicher Kriegsschauplatz. Außer reger Tätigkeit unserer Erkundungsabteilungen nichts zu melden.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthohefläche drangen Sturmpatrouillen des Inf. Regts. Nr. 64 westlich von Zammiano in die feindlichen Gräben ein, machten 20 Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Unsere Flieger warfen auf die italienischen Lager bei Podobotin Bomben ab.

### Süddalischer Kriegsschauplatz.

Veränderung.

### Wahlrechtsreformen in England.

Amsterdam, 28. März. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: Der Premierminister wird heute im Unterhaus mitteilen, daß die Regierung die Vorschläge der Parlamentskommission für die Wahlrechtsreform angenommen hat, und eine Gesetzesvorlage einzubringen beabsichtigt. Es sei im Hause eine Mehrheit dafür vorhanden, allen Frauen über 35 Jahren das Wahlrecht zugeben.

London, 29. März. Das Unterhaus hat mit 341 gegen 62 Stimmen eine Entschließung angenommen, die die von der Konferenz der Vertreter aller Parteien empfohlenen Maßnahmen gut heißt, die verschiedene Fragen der Wahlreform betreffen und das Frauenstimmrecht befürworten.

### Die feindlichen Heeresberichte.

Paris, 29. März. Amtlicher Heeresbericht von gestern nachmittag. Zwischen Somme und Oise und südlich der Oise während der Nacht kein Ereignis zu melden. Stenisch lebhaftes Artillerietätigkeit auf beiden Seiten in der Gegend östlich des unteren Waldes von Couch. Südlich der Ailette machten wir weitere Fortschritte, ebenso im Abschnitt östlich von Neuilly und St. Villo. Südlich Paragival, wo wir mehrere wichtige Stützpunkte sowie südlich Paragival, wo wir mehrere wichtige Stützpunkte nahmen. In der Gegend von Reims unternahmen wir einen Vorstoß östlich von Neuville, bei dem wir Gefangene machten. In der Champagne nahmen gestern Ende des Tages und in der Nacht der Artilleriekampf heftigen Charakter an, besonders in der Gegend der Butte de Meuln und der Maison de Champagne. Überall sonst ruhige Nacht.

Paris, 29. März. Amtlicher Bericht von gestern abend. Zwischen Somme und Oise stark Artillerietätigkeit auf beiden Seiten, besonders auf der Front Effigny-Wenay. Unser Feuer gesteuerte feindliche Arbeiter südlich von St. Quentin. Keine Infanterietätigkeit. Südlich der Oise und in der Gegend nördlich von Solons Patrouillenschärfe. Lebhaftes Artilleriefeuer an verschiedenen Stellen der Champagnefront. Nach einer starken Verstärkung unserer Stellungen westlich von Reims in der Champagne machten die Deutschen am Morgen einen heftigen Angriff. Sie konnten in einigen Stellen unserer Linie Fuß fassen. Angriffserfolge auf Reims de Champagne brachen in unserer Feuer, das dem Feind auf Reims zuzuging, zusammen. Zwei Haupttruppen auf Reims östlich der Straße von St. Villoire, St. Gouplet und nördlich Tournay scheiterten völlig. Auf dem linken Ufer wirkte ein Brennpunktfeuer gegen feindliche Beseitigungen im Abschnitt der Höhe 304 und beim „Toten Mann“, unterbrochenes Geschützfeuer auf der übrigen Front.

### Orientbericht.

Nach heftiger Artillerievorbereitung griff der Feind die Gräben, die wir ihm am 26. März auf der Tscherveno-Stena, in der Gegend westlich von Monastir entziffen hatten, an. Der Angriff wurde durch unser Sperrfeuer glatt abgehalten. Es wurden 26 Gefangene gemacht, wodurch die Zahl der von uns während der letzten Operationen bei Monastir gemachten Gefangenen auf 2104 erhöht wird, darunter 20 Offiziere. Ein Minenwerfer und 16 Maschinengewehre wurden erbeutet.

### Marinebericht.

In der Nacht vom 25. auf den 26. März gegen 2 Uhr gaben deutsche Torpedoboote etwa 80 Schiffe auf Dünkirchen ab. Die Beschädigung dauerte 3 Minuten und forderte 2 Opfer. Die Torpedoboote zogen sich sofort mit großer Geschwindigkeit zurück.

London, 29. März. Englischer Heeresbericht. In Verfolgung des Erfolges von gestern morgen nahmen unsere Kavallerien am Nachmittag die Dörfer Villerecauson und Saulcourt, machten mehrere Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Gestern nacht wurde ein feindlicher Angriff gegen unsere neuen Stellungen bei Equancourt unter beträchtlichen deutschen Verlusten abgewiesen. Weiter nördlich setzten sich unsere Truppen während der Nacht nach kurzem Gefecht an zwei Stellen der Straße Rogny-Bagny fest und heute gewonnen sie südlich und westlich Croiselles, wo sie auf starken Widerstand stießen. Dabei im Morgen führten wir erfolgreiche Vorstöße östlich von Signolle und nördlich von Neuville-St. Vaast aus.

## Handelskursus

für Damen mit höh. Schulbildung.

Wir beginnen am 16. April wieder mit einem Kursus für junge Damen, welche die Höhere Mädchenschule, Gymnasium, Realschule etc. besucht haben. — Der Kursus umfaßt die verschiedenen Handelsfächer, sowie Stenographie, Maschinenschreiben und Sprachen.

Kursdauer ca. 5 Monate. Ausführliche Auskunft und Prospekt gratis durch die Direktion der

Handelslehranstalt und Töchterhandelschule

„Merkur“, Karlsruhe 13 nicht dem Moninger. Telefon 1018. 145

## Verein Volksbildung & Karlsruhe

Montag, den 2. April, abends 8 1/4 Uhr

### Vortrag

im großen Hörsaal für Chemie der Techn. Hochschule von Herrn

Prof. Dr. Leo Koch über

### Die Reichsbank im Weltkrieg.

Eintritt für Mitglieder frei, Nichtmitglieder 20 Pf.

Hieran anschließend findet die

### General-Versammlung

statt.

## Telegramm!

Budapest, 2. Februar 1917. Frau Eugenie Müller, Hohenbrunn, Oberbayern. Neue Annehmlichkeiten erhalten nicht mehr. Postamt 34 bleibe festlich an:

1 Satz Annehmlichkeiten gestempelt

2 Briefbogen

3 Briefbogen

4 Briefbogen

5 Briefbogen

6 Briefbogen

7 Briefbogen

8 Briefbogen

9 Briefbogen

10 Briefbogen

11 Briefbogen

12 Briefbogen

13 Briefbogen

14 Briefbogen

15 Briefbogen

16 Briefbogen

17 Briefbogen

18 Briefbogen

19 Briefbogen

20 Briefbogen



